

CIRCULARE

Für Mitglieder der
Sodalitas kostenlos

Unabhängiges Organ der klassischen Philologen und Altertumswissenschaftler in Österreich

Erscheint mindestens
viermal jährlich.

Nummer 2/2023

Herausgegeben von der Sodalitas

Juni 2023

STOWASSER – Quale opus magnum natum ex Austria Superiore!

Der Stowasser. Generationen von Schülerinnen und Schülern hat er begleitet, bei Schularbeiten gerettet, dann und wann vielleicht auch als Schummelzettelversteck unterstützt. Jedenfalls aber ist er das lateinische Schulwörterbuch schlechthin und liegt als solches seit 2016 in einer völligen Neubearbeitung vor. Es gibt also genug Gründe zum Feiern.

Latein für alle



Wer die Überschrift dieses Artikels nicht versteht, muss nicht verzagen - einfach im "Stowasser" nachschlagen! Der Stowasser: Ein Nachschlagewerk für Latein, das in Oberösterreich erschaffen wurde. Aber der Reihe nach. Wer war dieser Stowasser eigentlich?

Ein schlesischer Oberösterreicher

Geboren wurde Josef Maria Stowasser am 10. März 1854 in Troppau, Österreichisch-Schlesien. Nach seinem Studium wurde Stowasser

Gymnasiallehrer in Freistadt und Wien. Er wettete schon damals über die Bücher, aus denen der selige Urgroßvater vielleicht schon seine lateinische Weisheit geschöpft hat.

Alle Lehrbücher werden mit strengster Gründlichkeit überwacht. Dem Wörterbuche gegenüber gelten aber solche Bedenken nicht, dies kann im unhygienischsten Druck in der vorsündflutlichsten (sic!) Orthografie, auf dem grausamsten Löschpapier gedruckt sein, ja es kann gegen die Wissenschaft und gegen den gesunden Menschenverstand verstoßen: Man fragt nicht darnach, denn es ist ein Hilfsbuch. Ein Hilfsbuch? Nein und tausendmal nein!

Fünf Jahre Arbeit

Gesagt, getan. Stowasser setzte sich also hin und schuf bis 1894 ein Wörterbuch, das damals schon Furore machte. Es gab begeisterte Rezensionen der Fachwelt, in kurzer Folge erschienen mehrere Neuauflagen, so 1913 „Der kleine Stowasser“ als abgespeckte Version für den Schulgebrauch.

Modernisierung ließ auf sich warten

Die weitere Geschichte des „Stowasser“ ist auch eine Geschichte des (Latein-)Unterrichts in Österreich. Jahrzehntlang wurde nichts unternommen, um das Fach Latein und damit den „Stowasser“ zu modernisieren, wie Hermann Niedermayr in einer großen Studie betont. Erst 1979 wurde die Frakturschrift ersetzt, die schon damals manche Schülerinnen und Schüler nur mehr mit Mühe entziffern konnten.

Radikale Änderungen

1994, also hundert Jahre nach dem Erscheinen des ersten Stowassers, wurde das Werk unter Federführung von Fritz Lošek radikal umgestaltet. Das war dringend nötig, denn in der Schule wurden mittlerweile gelesene Autoren und Epochen ziemlich erweitert: mittelalterliches, neuzeitliches, christliches Latein, Fachtexte, humoristische Literatur.

2010 kam mit dem „Stowasser primus“ eine kompakte Version auf den Markt, die auf der Frankfurter Buchmesse als schönstes Schulbuch prämiert wurde.

2016 die nächste, diesmal völlige Neubearbeitung des „Stowasser“: einfache Struktur; wichtigste Bedeutung an erster Stelle (numerus = „Zahl“ und nicht „Glieder“), Sprache behutsam modernisiert („Witzbold“ statt „Possenreißer“), Anpassung an den vom Autor intendierten Sprachstil; Aufnahme neuer Autoren (von Apicius' römischer Küche bis zum Abschiedsschreiben von

Papst Benedikt XVI.). Seit 2022 gibt es das Werk digital in Form eines E-Books.

Feiern zu Ehren Stowassers

In Kefermarkt will man die 130 Jahre Stowasser ordentlich feiern. So gibt es am 3. Juni die Enthüllung eines Denkmals sowie ein Symposium zu Josef Maria Stowasser. Am Nachmittag richtet die Gemeinde ein „Römerfest für Stowasser“ aus! **In diesem Sinne: Communitar concelebremus!**

[STOWASSER – Quale opus magnum natum ex Austria Superiore! - Schule.at | Das Bildungsportal](#)

Ein Fest für Stowasser

Am 3.6. fand im Pfarrzentrum von Kefermarkt, wo Josef Maria Stowasser sein *opus ingens* vollendete, ein großes Fest zu seinen Ehren statt, das der regionale Kulturverein unter tatkräftiger Unterstützung von Dr. Hermann Niedermayr und Doz. Dr. Fritz Lošek ausrichtete. Um 13.00 wurde in Lest unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Enthüllung eines Denkmals für Josef Maria Stowasser statt.

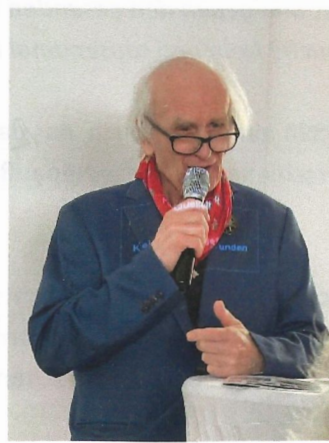
Das Symposium in Kefermarkt brachte – um nur einige Schlaglichter auf die behandelten Themen zu werfen – Einblicke in die Biographie und das vielseitige Werk von Josef Maria Stowasser durch Dr. Hermann Niedermayer. Doz. Dr. Fritz Lošek, Herausgeber der beiden letzten Ausgaben des Stowasser, erklärte dem Publikum, was „der Stowasser“ zu bieten hat und inwiefern bei der letzten Neugestaltung 2016 auch die veränderten Bedürfnisse der Schüler/-innen berücksichtigt wurden. Dir. Sandra Wiederkehr vom Gymnasium Freiburg berichtete über die Geschichte der Schule und des Lateinunterrichts. Ein Chor von

Schüler/-innen des BG/BRG Freiburg untermalte die Veranstaltung mit vertonten „Gstanzln“ von Josef Maria Stowasser. Höhepunkt waren die Ausführungen von Dr. Roland Girtler zu Latein im Alltag. Karl Hackl vom Stelzhammerbund trug Beispiele seiner Dichtung. Nach einer abschließenden Gesprächsrunde wurden die Gäste gruppenweise durch die höchst gelungene Ausstellung im Café Stöckl geführt. Neben Informationen zu Leben und Werk Stowassers und einer Sammlung von Ausgaben des Wörterbuchs gab es auch kreative Beiträge von Schüler/-innen der Volksschule und des Gymnasiums zu bewundern, ein Fremdwortquiz, interaktive Übungseinheiten zur Wörterbuchnutzung, eine Sammlung von Sprichwörtern und vieles mehr. Vor dem Pfarrzentrum gab es ein großes Römerfest mit Köstlichkeiten nach antiker römischen Rezepten.

Fazit: Das Fest ist perfekt gelungen und es war für alle Teilnehmenden ein Gewinn. Glückwunsch an alle Verantwortlichen! (Red.)



Das Stowasser-Denkmal in Lest mit Renate Glas



Dr. Roland Girtler



Doz. Dr. Fritz Lošek



Dr. Hermann Niedermayr

Neuigkeiten

Stichwort Neuer Lehrplan + Kommentar

Der Lehrplan für die SEK 1 wurde per BGBl. II Nr. 1/2023 vom 2.1.2023 verordnet. Da der neue Lehrplan entsprechend den ministeriellen Vorgaben global formuliert ist, wünschte das Ministerium eine Konkretisierung in Form eines Kommentars, der seit Mitte März online ist. Hier der Link:

[\(Materialien zu den Unterrichtsgegenständen - Pädagogik-Paket \(paedagogikpaket.at\)\)](#)

Als Service für die Kolleg/-innen ist auch der Kommentar im Circulare abgedruckt.

Ein wichtiges Ziel der Lehrplangruppe war es, den Latein-Grundkurs in L6 zu attraktivieren. Statt eines reinen Propädeutikums für die Oberstufenlektüre soll der Lateinunterricht in der SEK 1 den Lernenden, auch wenn sie das Gymnasium verlassen, eine solide sprachliche Basis und grundlegendes Wissen über das antike Erbe in ihrer Lebenswelt vermitteln.

Da sich der neue Lehrplan der SEK 1 im Wesentlichen an dem ministeriellen Papier Kompetenzbeschreibung -Grundkompetenzen (aus 2012) orientiert, das entstanden ist, um den alten, noch nicht kompetenzorientierten Lehrplan zu ergänzen, ist es durchaus möglich, ab sofort „Goodys“ aus dem neuen Lehrplan in die Unterrichtsarbeit aufzunehmen. Aus Platzgründen wurden das Deckblatt und die Literaturangaben weggelassen.

Stichwort 60 Sekunden Servus Latein

Zur Erinnerung, Radio Kärnten sendet an Wochentagen jeweils um 16.50 eine Kurzeinheit zu lateinischen Thematika von Mythologischem über Latein im Alltag bis hin zu Latein im Englischen und den romanischen Sprachen

aus, die von Renate Glas und Renate Oswald gestaltet werden. Die Beiträge können auch online an- und nachgehört werden.

Stichwort SODALITAS Generalversammlung

In zweijährigem Rhythmus finden Generalversammlung und Vorstandssitzung der SODALITAS statt. Heuer findet beides am **Sonntag, dem 2.7. ab 14.30 in den Räumlichkeiten der Universität Salzburg statt**. Ein Vorschlag für die Neuwahl des Vorstands findet sich im Anschluss.

Die SODALITAS ist ein von der Schulbehörde unabhängiges Instrument einer fachpolitischen Interessensvertretung. Der Zweck des Vereins ist die Unterstützung der Aus- und Fortbildung der Lehrer/-innen sowie die Vertretung ihrer pädagogischen Interessen und die Verankerung klassischen Bildungsgutes im Bewusstsein der Öffentlichkeit und die Pflege und Förderung klassischer Bildungstraditionen im österreichischen Schulwesen. Die SODALITAS ist anerkannte Ansprechpartnerin des Ministeriums. Die Vorstandsmitglieder und die im erweiterten Vorstand vertretenen AG-Leiter/-innen werden für alle fachspezifischen ministeriellen Arbeitsgruppen herangezogen. Die Sicherung des Fortbestands der klassischen Sprachen im gymnasialen Kanon durch zeitgemäße Didaktik und Methodik und effektive Öffentlichkeitsarbeit ist nach wie vor eine wichtige Aufgabe. Um das zu gewährleisten, ist eine möglichst große Zahl von Mitgliedern wichtig. Bitte werben Sie in Ihrem beruflichen Umfeld und Ihrem Bekanntenkreis!

Red

Generalversammlung der SODALITAS

Die Generalversammlung der SODALITAS findet am **Sonntag, 2.7. 2023 14.30–16.00 in der UNIVERSITÄT Salzburg, Residenzplatz 1, 1. Stock statt**.

Wünsche für die Tagesordnung mögen bitte Mag. Martin Seitz, dem Schriftführer der SODALITAS, übermittelt werden (seitz.martin@web.de). Wahlvorschläge für den gesamten Vorstand bitte an den

Wahlleiter, Mag. Walter Dujmovits (walter.dujmovits@gmx.at).

Mag. Regina Loidolt, langjährige Vicaria, Mag. Hartmuth Vogl, Schriftführer-Stellvertreter, und Mag. Wolfram Liebenwein, Kassierin-Stellvertreter, stellen sich nicht mehr der Wahl. Im Namen des gesamten Vereins danke ich herzlich für die langjährige gute

Zusammenarbeit und das hohe Engagement für unsere gemeinsame Sache.

Um das Amt des Vicarius bewirbt sich Prof. Dr. Florian Schaffenrath, der für die enge Beziehung zwischen Schule und Uni und die universitäre Fort- und Weiterbildung steht. Kollege Schöffmann ist bereit, das Amt des Schriftführer-Stellvertreters zu übernehmen. Er

hat nicht nur große Erfahrung als Lehrer, sondern auch hohe Rechts- und EDV-Kompetenz. Jugendlichen Schwung, Medienkompetenz und Kreativität wollen die Kolleginnen Kohlhofer und Nager in den Verein einbringen. Weiters wird sich die SODALITAS mit Rainer Weißengruber CLE (Centrum Latinitatis Europae) vernetzen.



Prof. Mag. Dr. Florian Schaffenrath, Universität Innsbruck



Mag. Roland Schöffmann, Europagymnasium Klagenfurt



Mag. Nora Kohlhofer, Europagymnasium Klagenfurt



Mag. Nicole Nager, BG Rein



Mag. Rainer Weißengruber, Kollegium Aloisianum Linz

Wahlvorschlag

Vorstand	
Praeses und Circulare-Redaktion: Dir. Mag. Dr. Renate Oswald BG Rein	Vicarius: assoz. Prof. Dr. Florian Schaffenrath Universität Innsbruck
Schriftführer: Dir. Mag. Martin Seitz BG Babenbergerring, Wiener Neustadt	Schriftführer-Stellvertreter: Mag. Roland Schöffmann Europagymnasium Klagenfurt
Kassierin: Mag. Ulrike Scheucher BORG Kindberg	Kassier-Stellvertreter: Dir. Mag. Harald Triebnig Bischöfliches RG und ORG St. Ursula

Erweiterter Vorstand	
Mediensprecherinnen: Mag. Renate Glas , Alpe-Adria-Universität Klagenfurt	Jugendarbeit und neue Medien Mag. Nicole Nager, Mag. Nora Kohlhofer BG Rein bzw. Europagymnasium Klagenfurt
IANUS-Redaktion: Mag. Dr. Martin M. Bauer-Zetzmann Universität Innsbruck	FIEC - Federation Internationale des Associations d'Etudes Classiques: Ass.-Prof., Priv.-Doz. Mag. Dr. Gottfried Eugen Kreuz , Residenzplatz 1
Bereichssprecher Griechisch: Mag. Viktor Streicher AMS Semperstraße 45	Universitäre Fachdidaktik: Mag. Dr. Margot Anglmayer-Geelhaar Universität Salzburg
Homepage Sodalitas bzw. Euroclassica: Dir. Mag. Dr. Andreas Thiel, Mag. Peter Glatz ORG Diözese Linz bzw. Stiftsgym. Wilhering	Centrum Latinitatis Europae Mag. Rainer Weißengruber Aloisianum Linz

Das unsterbliche Lied von Liebe und Tod“ (Ovid)

Was KI und von Algorithmen gesteuerte Roboter nicht kennen und können

Ein starker Impuls zur Lateinlektüre -

KI kann alles. Und ihre Adepten versprechen, deren Leistungskraft werde über kurz oder lang den Menschen erreichen, übertreffen, gar ersetzen. Erregt solche Prophetie nicht Widerspruch? Mit aller Entschiedenheit? Anhand einer mythischen Geschichte, eines Textes, der zur Weltliteratur zählt, sei er versucht.

Orpheus, der durch die Kunst seines Gesanges Menschen und Tiere bezaubern kann, feiert Hochzeit. Doch der Hochzeitsgott wird vergeblich gerufen. Vorzeichen künden Unheil an. Seine Braut Eurydike tritt - im Garten wandernd - auf eine Schlange, wird gebissen. Fällt tot um und versinkt in das dunkle Reich des Todes. Orpheus, außer sich, erschüttert, wagt es, in jenes Reich der Schatten und Finsternis hinaufzusteigen. Er will die dortigen Herrscher durch sein Können, seine schöne Stimme zur Rückgabe der Frau bewegen. Er steigt hinab in das Schattenreich, in jene schaurig ungastlichen Gefilde, wo wie



Gerhard Marcks, Orpheus

schemenhafte Gestalten die Toten gleichsam in Nebelschleier gehüllt herumwandern.

In der „lichtlosen Dumpfheit der Totenwelt“ greift Orpheus zur Leier und singt, an Götter und Bewohner des Totenreiches sich wendend. Sein Gesang zielt auf emotionale Erregung und ist zugleich von rationalem Anspruch. Orpheus singt argumentierend oder hält singend wie ein Anwalt ein Plädoyer für seine geliebte

Frau, die gezwungen worden sei, allzu früh in das Schicksalsreich des Todes zu entschwinden. Sein an die Unterweltgötter gerichteter Gesang beginnt so: „*O ihr Gottheiten der unterirdischen Welt, in die wir Sterblichen allesamt einmal hinabsinken. Ich bin herabgestiegen zu euch um meiner Gattin willen, die das Gift einer Natter in der Blüte der Jahre hinweggerafft hat. Ich habe es ertragen wollen. Doch die Liebe hat gesiegt. Bei diesen schauervollen Orten, bei dieser gewaltigen Öde, bei diesem riesigen Reich des Schweigens flehe ich, entzündet Eurydikes allzu rasch erloschenes Lebenslicht aufs Neue!*“

(Met. 10, 17 ff.)

Dem Totenreich sei gewiss alles geschuldet, über kurz oder lang kehre jeder an diesen Wohnort zurück, in seine letzte Behausung; die Unterweltgötter würden ja ohnehin die längste Zeit über die Menschen herrschen und würden durch die wenigen „gestundeten“ Lebensjahre kaum etwas verlieren. Diese ihnen zu Recht zustehende Macht wolle er, Orpheus, gar nicht antasten. Wenn er Eurydike zurückverlange, so nur als Leihgabe, nicht als Geschenk. Sobald seine Frau die ihr rechtmäßig zustehenden Jahre hinter sich gebracht habe, werde sie wieder dem Rechtsbereich des Todes anheimfallen. Orpheus erkennt Recht und Herrschaft der Unterwelt an; was er beklagt, was er anklagt, ist, dass Eurydike zu früh starb, dass sie die für sie bemessenen Jahre nicht zu Ende leben durfte. Was er nicht anerkennt, ist die Macht des Schicksals, das an kein Gesetz gebunden ist, so dass der Zeitpunkt seines Eingreifens in das menschliche Leben dem Wissen des Menschen nicht fassbar wird: Der Mensch hat – das ist das große Missverständnis des Orpheus bezüglich des „Naturrechts des Menschen auf ein Leben“ – eben kein Recht, für sich oder für einen anderen eine „rechtmäßig“ bemessene Lebensdauer in Anspruch zu nehmen.

Im Grunde ist Orpheus' Wagnis nicht auf die Totenwelt und deren Herrscher gerichtet; er wendet sich an oder gegen das Schicksal, gegen das Fatum als „Todesschicksal“ und als „waltende Schicksalsmacht über allem“, die nach Orpheus' Glauben dem

Menschen Nachsicht und Huld zeigen kann. Wenn in diesem Fall das Schicksal die erflehte Gnade für die Frau versagt, so will Orpheus nicht zurückkehren, er will auch des Todes sein – eine trotzig-aggressive Herausforderung an das Schicksal, auf das Zwang ausgeübt werden soll. Der Sänger droht mit seinem Freitod. In dieser Drohgebärde bricht Irrationales durch, das vor dem Hintergrund der rational geführten Argumentation umso bestürzender, beeindruckender wirkt. Es ist der verzweifelte Aus-druck eines Menschen, der sich um eine sinnvolle Existenz betrogen sieht.

Orpheus bringt seine Kunst, sein ihm eigenes Genie in überragendem Maße zur Geltung. Denn seine Wirkung erschüttert die im Hades gewohnte Ordnung von Grund auf. Allein schon daran zu erkennen, dass die zu einer endlosen Strafe verurteilten Unterwelt-sünder für ein Nu der Ewigkeit von ihrer Qual befreit sind, wie Sisyphos, Tantalos, Prometheus, die Danaiden, die aufhören, Wasser in das Fass ohne Boden zu gießen. Ja, dass selbst den Rachegeistern, den Erinnyen, Tränen in die Augen schießen. In dieser emotional aufgeladenen Atmosphäre - wie reagieren da die Mächtigen der Unterwelt? Persephone und Pluto bringen es offensichtlich nicht über sich, sich den eindringlich flehenden, berührenden Worten des Orpheus zu versagen. Es entsteht der Eindruck, als ob der Sänger mit seinem Widerspruch, seinem Einspruch gegen das Schicksal Erfolg hätte. Eurydike, die noch unter den frischen Schatten weilt, wird herbeigerufen, sie nähert sich ob des Schlangenbisses mit langsamen Schritten. Die Unterweltherrscher geben Orpheus tatsächlich seine Frau zurück, jedoch unter der Bedingung, sich so lange nicht nach ihr umzudrehen und zu ihr zurückzublicken, bis sie die „avernischen Tal-schluchten“ (also das Totenreich) hinter sich gelassen hätten. Andernfalls würde das Geschenk zunichte sein, sein ganzes Bemühen erfolglos. Als bald machen sich Orpheus und Eurydike auf den Weg zur Oberwelt. Dieser ist in Schweigen gehüllt, steil, dunkel, er führt durch dichte Finsternis. Eine Atmosphäre des Unwirtlichen und der befremdenden Härte umgibt die aufwärts Steigenden. Das Dunkel um sie wird immer undurchdringlicher. Dann auf einmal das Verhängnis: Nicht mehr weit vom Rand der Oberwelt entfernt schaut Orpheus sich um. Warum? Wo er doch um die schrecklichen Konsequenzen weiß, die die Über-tretung des Gebotes nach sich zieht! „Fürchtend, sie

könnte ermatten, und voller Verlangen sie zu sehen, wendet er liebend die Augen.“ (Met. 10, 56 f.) Das ist der entscheidende Augenblick der Geschichte, so etwas wie die Peripetie des Dramas. Die Geschichte wendet sich zur endgültigen Katastrophe. Ohne dass sich die beiden auch nur einmal berührt haben, entgleitet Eurydike Orpheus auf der Stelle. Sie streckt ihre Arme aus, bemüht zu ergreifen und ergriffen zu werden, doch sie fasst nichts als nur zurückweichende Luft.

Eurydike stirbt „*ein zweites Mal*“ (Met. 10, 60). Diesmal ist Orpheus an ihrem Tod schuld. Doch sie beklagt sich nicht über ihren Gemahl. Worüber hätte sie sich denn beklagen können? Allenfalls über seine Liebe. Ein letztes Lebewohl haucht sie ihm zu. Die Geliebte verschwindet wieder dorthin, woher sie gekommen. Der Hades gibt sie nicht frei, hält sie gewaltsam zurück. Orpheus ist schockiert, erstarrt. Ein zweiter Versuch, in die Unterwelt einzudringen, wird ihm versagt; er bittet vergeblich darum. Sieben Tage trauert der Sänger, ohne zu essen. Zeichen dafür, dass er Eurydikes Tod innerlich miterlebt, gleichsam mit ihr stirbt. Orpheus beklagt die Grausamkeit der Götter. Und verschwindet im fernen Rhodopegebirge - für immer.

Was ist nun die „Wahrheit“ dieses Mythos? Solange es die Geschichte gibt (Ovids „Metamorphosen“ entstanden etwa um die Zeitenwende), zerbrechen sich Dichter und Denker den Kopf mit der Frage: Warum dreht sich Orpheus eigentlich um? So kurz vor dem Ziel? Nahe am Erfolg? Die Antworten sind vielfach: Der Dichter Vergil (1. Jh. v. Chr.): „aus Wahn-sinn“. Der Philosoph Seneca (1. Jh. n. Chr.): „aus echter Liebe oder aus Misstrauen“, der Italiener Angelo Poliziano: (15. Jh.) „aus jubelnder Begeisterung für die Frau“, sein Landsmann Calabigi (18. Jh.): „wegen Provokation durch die Frau“, Oskar Kokoschka (20. Jh.): „aus Eifersucht auf Hades“. Man sieht, die Geschichte ist über alle Zeiten hinweg von Reiz, fordert zum Nachdenken auf.

Die gefundenen Antworten sind allerdings unzu-reichend, weil nicht tiefgründig genug. Die Wahrheit des Mythos liegt tiefer. Sie lässt sich nicht allein aus dem Wesen und Verhalten der Menschen erklären. Es drängt sich die radikale Frage auf: Warum verläuft die Geschichte so, dass Orpheus sich umschauen muss? Warum wird überhaupt dieses Gebot erlassen, demzufolge der Sänger, wenn er sich umdreht, seines

Erfolges verlustig geht? Und wer hat „dieses Gesetz“ (hanc legem, Met.10, 50) erlassen?

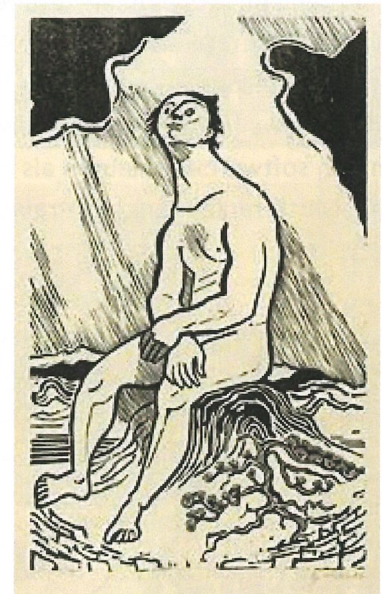
Die harte, unerbittliche Wahrheit lautet: Es helfen dem Orpheus weder die Klugheit seiner Argumente noch die alles betörende Kunst seiner Stimme noch die Drohung des Selbstmords. Warum? Eurydike kann nicht zurückkehren, weil noch kein Mensch aus dem Totenreich zurückgekehrt ist; der Tod ist unwideruflich. Dagegen vermögen die stärkste Liebe und das zaubermächtigste Genie (hier der Sangeskunst) nichts auszurichten. Zwischen Liebe und Tod gibt es im letzten keine Vermittlung. Das ist der tiefere Grund für das Gebot der Unterweltsherrscher: ein Natur-gesetz, die Gesetzmäßigkeit der Weltordnung. Zwar trägt Orpheus im vordergründigen Ablauf des Geschehens die Schuld am zweiten Tod seiner Frau; und, insofern er trotz bester Absicht versagt, ist seine Situation tragisch. Doch der Dichter, der antike Mythos-Gestalter, kann die Geschichte nicht anders enden lassen, weil er jenem unumstößlichen Naturgesetz sein Recht belassen will. Das Naturgesetz, die Weltordnung, die der Dichter nicht aufzuheben beabsichtigt, wird als die Macht des Schicksals empfunden. Der Begriff dafür *fatum/fata* begegnet zweimal im Text. Vom Ende der Erzählung her wird voll einsichtig, warum von den ersten Versen an das Moment des Schicksalhaften vorherrscht. Der antike Mythos enthält eine weitere Botschaft. Es ist die Botschaft des menschlichen Scheiterns, der Vergeblichkeit im Einsatz seiner Künste. In den drei Hauptszenen des Ovidtextes begegnen nicht zufällig die drei im Lateinischen möglichen Ausdrücke dafür: am Anfang *nequiquam*, „vergeblich“ (V. 4), in der Mitte *inrita*, „erfolglos“ (V. 52), am Ende *frustra*, „umsonst“ (V. 72). „Vergeblich“ ist das große Leitwort des Textes.

Orpheus ist das Symbol menschlicher Frustration.

Carl Orff, der ja bekanntlich in all seinen Antike-Rezeptionen dem Original treu oder sehr nahe bleibt, trifft die im Ovid-Text fassbare Wahrheit, den Kern der Geschichte, wieder in der Mitte. In seiner an Monteverdi anknüpfenden Oper (1930) bleibt Eurydike auf ewig verloren. Das Werk endet mit dem Gesang des Orpheus: *„O lass mich untergehen in Deinem Traum, in dir! In diesem klaglos stillen Dunkel! Ach, Eurydike, Geliebte, Quell aller Wonnen, du aller Sehnsucht Qual – Born aller Tränen, du meiner Liebe Traum, du meines Herzens ganze Seligkeit! Eurydike hab' ich verloren, ewig verloren Eurydike!“* „Ewig verloren“: auch die

Gestalten Orpheus und Eurydike? Warum ist das über sie angestimmte Lied von Liebe und Tod unsterblich? Dieser Mythos gehört zu den „in die Psyche Europas versenkten Erinnerungsbildern“, wie es der Germanist Wolfram Wuttke ausdrückt. Er ist ein steter Anstoß der Erinnerung. Eine amerikanische Journalistin erinnerte sich z. B. – in einer eindrucksvollen Zeitungsreportage – an diesen Mythos, als ihr das tränenüberströmte Gesicht jener jungen Amerikanerin vor Augen trat, die noch Tage nach dem Inferno des 11. September in den von Rauchnebeln verhüllten Trümmern des eingestürzten World-Trade-Centers nach ihrem vermissten Geliebten suchte. Erst wenige Tage zuvor hatte sie sich mit ihm verlobt. Nun hat sie den Mann auf ewig verloren. Ihr traurig-trauerndes Bild ging durch die Weltpresse. „*Hat sich da nicht wirklich*“, so die Frage der Journalistin, „*mit vertauschten Rollen das Orpheus-Schicksal der Moderne ereignet?*“ Die Absurdität des vergeblichen Wartens, Suchens und Hoffens? Der erfolglose Versuch, den eigenen Willen gegen die unerbittliche Macht des Schicksals zu stellen? Eine solch bittere Erfahrung, der jeder Mensch ausgeliefert ist, ist ohne allen Zweifel an Zeit und Grenzen nicht gebunden. Eben deshalb wird das Lied von Liebe und Tod, wie wir es im Mythos von Orpheus und Eurydike vernehmen, weiter zu allen Zeiten

gesungen und gehört werden. Beide Gestalten bleiben für immer präsent. Kaum andere Dichterverse der Antike kommen der Emotionalität nahe, wie sie in dieser Episode der Metamorphosen zu spüren ist. Eben deshalb, weil die Geschichte sich als das unendliche Lied des menschlichen Scheiterns begreift und – in Musik umgesetzt – eine neue Dimension gewinnt, die der Ewigkeit.



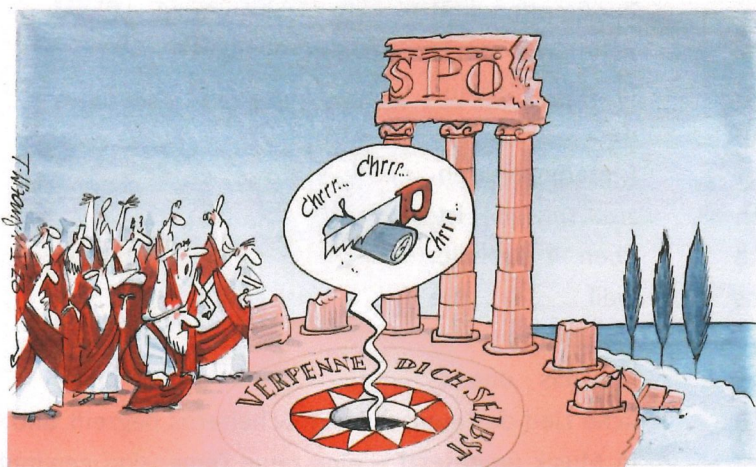
Gerhard Marcks, Auflehnung II

Wie soll ein Maschinenmensch, ein zu einem homo digitalis hochgetrimmtes Wesen eine solche Geschichte emotional begreifen? Davon betroffen, fasziniert werden? Ein künstliches Wesen, selbst wenn es einmal eine Spur von Bewusstsein in sich verspüren sollte, kann es leiden, lieben, trauern? Kann es Orpheus' Stimmung nachfühlen, nachempfinden? Hat ein Roboter, dessen Kopf ein Konstrukt aus Metall, Drähten und Mikrochips ist, tatsächlich einmal die Fähigkeit, „Einsicht“ („Insight“) zu nehmen in Zusammenhänge, wie sie in dieser Geschichte vorliegen? Einen Zugriff zu bekommen auf jene durch Interpretation gewonnene Spontan-Erkenntnis, dass aller Einsatz höchster Kunst gegen die Macht des Schicksals vergeblich ist, einen Zugriff auch auf jene Urerfahrung, dass aller Wille, einen an den Tod verlorenen geliebten Menschen wieder zu gewinnen, am harten Naturgesetz erbärmlich scheitert?

Können die software-Ingenieure der KI ihr künstliches Machwerk auf eine solche Höhe geistiger und seelischer Potenz bringen? Ja! Sagen die Spezialisten, die der KI bereits bemerkenswerte Formen von Emotionalität zuschreiben. Ein ChatGPT würde, so die optimistische Botschaft, bereits Sprachmodelle produzieren, die Gefühligkeit der KI vortäuschen, so als könnte das „kleine Kunsthirn im Roboter“ Empfindungen wie Freude, Glück, Trauer, Verzweiflung verspüren. Die Skeptiker freilich halten dagegen: Die Vorstellung, dass manche gefühlsartige Verhaltensweisen des Maschinenmenschen, die ihm von den software-Fachleuten als Reaktionen aufgrund von Mustererkennung antrainiert worden sind,

„Ausdruck menschenähnlicher Emotionen, Einstellungen und Wünschen seien, ist ein geradezu kindlich erscheinender Selbstbetrug.“ (so der Philosoph Julian Nida Rümelin. In: SZ vom 11.4. 23). Fehlen denn überhaupt dem Roboterhirn nicht die Begriffe dafür, die Sinnbezüge und die Vorstellungsinhalte dahinter? Hätte die Maschine ein künstliches Bewusstsein, das sie zu Gefühlen befähigt, wäre sie kulturfähig, in der Lage, Kultur und ihre Narrative zu reflektieren und selbstreflektierend sich als einen Teil davon zu verstehen.

Kultur aber ist die Welt, das Bewährungsfeld, ja das Lebenselixier des „natürlichen“ Menschen. In ihr wächst er als junger Mensch – lernend, liebend, leidend, sich freuend, auch trauernd – zur Persönlichkeit heran. Kultur ist demnach der Stoff, aus dem unsere Träume von vertiefter Bildung bestehen. Wie allein schon an der kleinen, aber zur Weltliteratur zählenden Geschichte von „Orpheus und Eurydike“ zutage tritt, die in nahezu allen Formen ihrer Rezeption, in Skulptur, Musik, Malerei, Film und Journalistik, ihre nachhaltige Wirkung zeigt. Kultur stellt ohne Zweifel die einzig mögliche Gegenwelt dar zu jenem eisig kalten, gigantischen Lebensraum, den metallene Maschinenwesen beherrschen, deren Hirn von Algorithmen oder neuronalen Netzwerken gesteuert wird. Kultur ist deshalb als Bildungsstoff wo immer und wann immer unter allen Umständen nachhaltig zu vermitteln. Zu allererst und in ihrer ganzen Fülle am Gymnasium, wo sich eben auch die Chance zur Lateinlektüre bietet.



Thomas Wizany, SN, 11.5.23 Das rote Orakel



Thomas Wizany, SN, 20.4.23, Der Gaißauer Knoten

Nox Latina – iterum prospera!

Heuer gab es am 21. April 2023 die Fortsetzung einer Sensation: Das Mary-Ward-Gymnasium St. Pölten schloss sich dem eigentlich österreichweit geplanten Eventum der „Langen Nacht der Antike“ an – und blieb damit außerhalb der Bundeshauptstadt wieder einzigartig.

Die circa 200 Gäste delectierten sich „in extenso“ an dem variantenreichen Programm:

Der lateinischen Begrüßung inklusive Simultan-Übersetzung folgte das von der ehemaligen Schülerin Viktoria Küttner verfasste Theaterstück „Die Erschaffung der Welt – eine fantastische Komödie im römischen Göttermilieu“. Dieses klärte die Frage, wie Jupiter und Co die Erde so wenig perfekt kreieren konnten: Sie ist das Ergebnis einer durchzechten Nacht der Götter und Göttinnen.

Den Weg vom Festsaal zum Neubau wiesen anschließend römische „di servique“, wo „iucunda omnium generum“ geboten wurden: die Ausstellung

„Animalia Latina“, die zum Teil mit Memory-Karten Latein als immer noch lebende Fachsprache vermittelte, römische Spiele und Basteleien, ein Philosophen-Rätsel, das kurze Gastspiel „Der Raub der Proserpina“ der Theatergruppe von Lisa Wöll, einer ehemaligen Schülerin, lateinische Lieder von „Quidnam de nauta ebrio fiat“ über „Vivebat, qui notissimus ... vir nautis erat omnibus ... Columbus dictus“ bis hin zur „O, heri“-Version von „Yesterday“. Dem Aufruf: „Edite, bibite, collegiales!“, folgten bereitwillig alle beim opulenten Buffet „Ab ovo usque ad mala“ nach den Original-Rezepten des römischen Feinschmeckers Apicius.

Die großartige Atmosphäre „memoria manet“. Gratias agimus omnibus, qui nos in hac nocte praeparanda peragendaque adiuverunt!

Dr. Martina Meysel für das Lateinerinnen-Team
des Mary Ward Privatgymnasiums St. Pölten



Begrüßung



Die Erschaffung der Welt



Venus und Mars



Jupiter, Bacchus, Ganymed



Theatergruppe



römisches Buffet

Redaktionsschluss für das Circulare 3/23 ist der 15. August 2023

Unformatierte Beiträge bitte an reinaosw@gmail.com

Es wird ersucht, Bilder in hoher Auflösung und getrennt vom Text als eigene Dateien zu übermitteln!

Bitte vergessen Sie nicht, der Redaktion allfällige Adressänderungen mitzuteilen!

Certamen Ciceronianum in Arpino



Cicero-Statue in Arpino

Vom 3.–7. Mai 2023 hatten wir die einmalige Gelegenheit in Begleitung von Frau Professor Wintersteiger als einzige Schule Österreichs am 42. Cicero-Wettbewerb in Arpino, dem Geburtsort des Autors, teilzunehmen. Bei einem kurzen Zwischenaufenthalt in Rom nutzen wir die Zeit, um bei schönstem Wetter die wichtigsten Sehenswürdigkeiten zu bewundern. Gestärkt vom Mittagessen, machten wir uns auf den Weg nach Frosinone, von wo aus wir per Shuttle gemeinsam mit den anderen Teilnehmer*innen aus insgesamt 15 Nationen unseren Ziel- bzw. Wohnort erreichten.

Am Freitag mussten wir uns nach einer einstündigen Fahrt nach Arpino einer fünfstündigen Klausur stellen. Die Aufgabe der 240 Teilnehmer*innen aus ganz Europa lag darin, einen Ausschnitt aus Ciceros Werk "Brutus" (BRUTUS, I, 1-4) zu übersetzen und

anschließend einen ausführlichen Kommentar darüber zu verfassen. Erleichtert, diese Herausforderung gemeistert zu haben, wurden wir hungrig zum Mittagessen gebracht, um anschließend von dort aus zur Akropolis von Civitavecchia zu fahren. Zum Abschluss des Tages besuchten wir noch die Stiftung des Künstlers Umberto Mastroianni.

Am nächsten Tag hatten wir die Möglichkeit, das Zentrum Arpinos zu erkunden. Auch hier kam die Kultur nicht zu kurz und wir durften bei der Eröffnung einer Fotoausstellung dabei sein. Nachmittags besuchten wir die berühmte Abtei Montecassino und lauschten dort der eindrucksvollen, auf lateinisch gehaltenen Rede des Abtes. Den Abend durften wir in einem schönen Hotel samt Abendessen und Konzert ausklingen lassen. Als krönender Abschluss wurde an unserem letzten Tag auf dem Hauptplatz Arpinos der diesjährige Gewinner des "Certamen Ciceronianum" bei einer feierlichen Siegerehrung mit Liveübertragung bekanntgegeben. Anschließend traten wir die anstrengende Heimreise an. Dieser Wettbewerb hat uns gezeigt, dass das Interesse für die lateinische Sprache auch heute noch junge Menschen aus aller Welt zusammenbringt.

Sonja Kogler und Leonora Rancic sind Schülerinnen der 7A des Akademischen Gymnasiums Salzburg.



Alle Teilnehmer*innen in Montecassino



42. Wettbewerb

ANTIQUITAS ILLYRICA - Eine Exkursion der Pädagogischen Hochschule Kärnten ARGE Latein/Griechisch

Vom 17. bis zum 21. Mai 2023 erforschte eine hochinteressierte Gruppe von Latein- und Griechisch Kolleginnen und Kollegen die Spuren der Römer im heutigen Kroatien. Die wissenschaftliche Leitung und Führung hatte Dr. MA Univ.-Doz Heimo Dolenz, der mit seinem profunden Fachwissen und exquisiten Vorträgen allen einen umfassenden Überblick und unvergessliche Eindrücke vermittelte.

Am Programm standen archäologische Sehenswürdigkeiten in Split und Pula, die vielen zwar bekannt waren, aber dank der Hintergrundinformationen in neuem Licht gesehen werden konnten.

Ganz neue Eindrücke boten der Besuch des Archäologischen Parks in Salona und Marusinac. Einer der Höhepunkte war das Archäologische Museum in Narona.

„The Narona Archaeological Museum is dedicated to the Augusteum discovered in Vid in 1995, a temple dedicated to the cult of the Roman Emperors, built around 10 BC. This archaeological site is now enclosed within the Museum, showcasing the temple and other exhibits highlighting the area's history.“

Inkludiert war auch der Besuch der erst am 17. Mai eröffnete interessanten Ausstellung „Mythological Twins in Narone“, an der verschiedene Künstler aus Kroatien und aus vielen Ländern mitwirkten. Einige Ausstellungsstücke stammen auch aus Kinderhand.

Entspannung und schöne Natureindrücke bot zudem eine Bootsfahrt im Naturparkdelta.

Das Programm:

1. Tag: Anreise nach Nin (Aenona), Besichtigung des Kapitols und des Antiquariums

Weiterfahrt nach Split/Salona - Besichtigung des Diokletianspalasts

2. Tag: Archäologischer Park Salona in Solin und Marusinac

Besuch des Archäologischen Museums in Split/Salona und der Synagoge

3. Tag: Fahrt nach Narona, Besichtigung der augusteischen Kaiserkultanlage und des Forums (Unesco-Weltkulturerbe), Neretva Delta, Topographie antiker Verkehrswege

4. Tag: Abfahrt nach Pula/Pola, Besichtigung römischer Monumente der römischen Hauptstadt Istriens

5. Tag: Stadtrundgang in Pula/Pola (Herkulestor, Stadtmauern, Sergierbogen, Amphitheater, Augustäisches Forum), Rückreise nach Klagenfurt.

Alle waren begeistert und können der Kollegenschaft nur empfehlen, sich auch auf die Spuren der ANTIQUITAS ILLYRICA zu begeben.



Gruppenfotos, Foto Schöffmann

Rezensionsangebote für IANUS

Anforderung der Rezensionsexemplare

Sodalitas-Mitglieder mögen unter Angabe von Dienst- und Privatanschrift per Mail den / die gewünschten Titel beim Schriftleiter des IANUS anfordern:

Dr. Martin Bauer-Zetzmann, Institut für Klassische Philologie und Neulateinische Studien, Langer Weg 11, 6020 Innsbruck

martin.bauer-zetzmann@uibk.ac.at

Das Buch geht nach zugesandter Rezension in das Eigentum des Rezensenten / der Rezensentin über.

Der Umfang der Rezension soll maximal 400 Wörter betragen. Es wird gebeten, jede Rezension in einer eigenen Datei (unformatiert) zu übersenden, versehen mit einem Kurztitel sowie dem Namen des Rezensenten / der Rezensentin, der Dienst- und Privatadresse. In der Rezension mögen der aktuelle Buchpreis sowie die Seitenanzahl angegeben werden.

C.H. BECK:

- Evliya Çelebi: Das Reisebuch. Die Welt zwischen Wien und Mekka. Ausgewählt u. üs. v. Klaus Kreiser, München: C.H. Beck 2023, 512 S., 38,50 €.
- Stefan Esders: Die Langobarden. Geschichte und Kultur, München: C.H. Beck 2023, 128 S., 13,00 €.
- Silvia Ferrara: Der Sprung. Eine Reise zu den Anfängen des Denkens in der Steinzeit, München: C.H. Beck 2023, 223 S., 27,50 €.
- Holger Gzella: Aramäisch. Weltsprache des Altertums, München: C.H. Beck 2023, 480 S., 38,50 €.
- Harald Haarmann: Die Erfindung des Rades. Als die Weltgeschichte ins Rollen kam, München: C.H. Beck 2023, 191 S., 21,50 €.
- Bernhard Jussen: Das Geschenk des Orest. Eine Geschichte des nachrömischen Europa 526–1535, München: C.H. Beck 2023, 480 S., 46,50 €.

BUCHNER:

prima

- Clement Utz/Andrea Kammerer (Hrsg.): prima. Band 1. Lektion 1–14. Bamberg: Buchner 2020, 208 S., 20,80 €.
- Jörg Fündling/Andrea Kammerer/Frank Schwieger: prima. Reise in die Römerzeit. Bamberg: Buchner 2021, 64 S., € 11,80.

Studienbücher Latein:

- Peter Kuhlmann (Hrsg.): Perspektiven für den Lateinunterricht II. Ergebnisse der Dresdner Tagung vom 19./20.11.2015. Bamberg: Buchner 2017, 91 S., 19,50 €.

KREMSEER HUMANISTISCHE GESELLSCHAFT:

- Kremseer Humanistische Blätter 20 (2015–2018), 100 S.

NARR / FRANCKE / ATTEMPTO:

- Carla Chiummo u.a. (Hrsg.): Pascoli Latinus. Neue Beiträge zur Edition und Interpretation der neulateinischen Dichtung von Giovanni Pascoli. Tübingen: Narr Francke Attempto 2022, 332 S., 98,00 €.

NÜNNERICH-ASMUS:

- Julia Rabitsch: Sechs Häuser und ein Tempel. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte von Brigantium/Bregenz, Oppenheim: Nünnerich-Asmus 2022, 592 S., 49,00 €.

RECLAM:

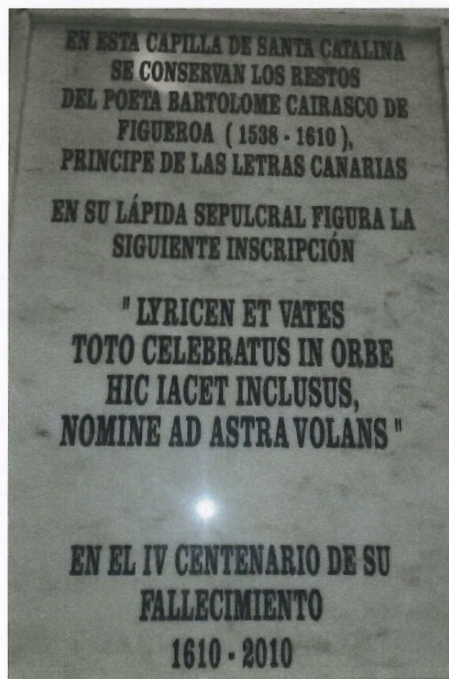
- Phaedrus: Fabulae. Fabeln (Lat./Dt.), hrsg. u. üs. v. Carolin Ritter, Stuttgart: Reclam 2023, 278 S., 10,20 €.
- Plutarch: Wie man den Zorn besiegt (Dt.), üs. v. Marion Giebel, Stuttgart: Reclam 2023, 86 S., 6,20 €.
- Theophrast: Charaktere (Gr./Dt.), hrsg. u. üs. v. Karsten Wilkens. Stuttgart: Reclam 2022, 220 S., 7,20 €.
- Der Westfälische Frieden (Lat./Dt.), hrsg. u. üs. v. Gerd Flemmig. Stuttgart: Reclam 2021, 399 S., 15,30 €.

- Roderick Beaton: Die Griechen. Eine Globalgeschichte. Stuttgart: Reclam 2023, 605 S., 39,10 €.
- Nadia Durrani/Brian Fagan: Was im Bett geschah. Eine horizontale Geschichte der Menschheit. Üs. v. Holger Hanowell. Stuttgart: Reclam 2022, 269 S., 24,00 €.
- Michael Felten: Unterricht ist Beziehungssache. Stuttgart: Reclam 2020, 112 S., 6,80 €.
- Klaus Gallas: Athen. Architektur und Kunst, 2., durchges. u. akt. Aufl. Stuttgart: Reclam 2019, 208 S., 12,80 €.
- Gunter Gebauer, Olympische Spiele (= Reclam 100 Seiten). Stuttgart: Reclam 2020, 100 S., 10,00 €.
- Kaspar H. Spinner: Literarisches Lernen, Stuttgart: Reclam 2022, 223 S., 7,00 €.

ROMBACH:

- Lucas Geizkofler. De miseriis studiosorum declamatio, hrsg., üs. u. eingel. v. Theresa Rothfuß. Baden-Baden: Rombach 2021, 347 S., 76,10 €.

SCHÖNINGH:



- Michaela Heer / Ulrich Heinen (Hrsg.): Die Stimmen der Fächer hören. Fachprofil und Bildungsanspruch in der Lehrerbildung. Paderborn: Ferdinand Schöningh 2020, VIII + 440 S., 89,00 €.

VANDENHOECK & RUPRECHT:

- Frank Goldmann/Peter Kuhlmann: Tacitus, Annales: Prinzipat und Freiheit (classica. Kompetenzorientierte lateinische Lektüre), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2023, 104 S., 16,00 €.

WISSENSCHAFTLICHE BUCHGESELLSCHAFT:

- Bernhard Braun: Die Herkunft Europas. Eine Reise zum Ursprung unserer Kultur. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2022, 543 S., 35,00 €.

WINTER:

- Anne-Katrin Federow/Kay Malcher (Hrsg.): Troja bauen. Vormodernes Erzählen von der Antike in komparatistischer Sicht. Heidelberg: Winter 2022, 268 S., 45,30 €.

(Stand: 31. 5. 2023)

Grabstein für Bartolomé Cairasco de Figueroa (1538-1610) in der Capilla de Santa Catalina auf Gran Canaria.

Cairasco de Figueroa (1538-1610) war Kanoniker der Kathedrale Santa Ana in Las Palmas de Gran Canaria und Animator des soziokulturellen Lebens seiner Stadt. Er organisierte in seinem Haus eine "Akademie des Gartens" in Nachahmung der platonischen Zirkel mit einheimischen und ausländischen Köpfen, deren Versammlung als der bemerkenswerteste intellektuelle Kern des Jahrhunderts gilt.

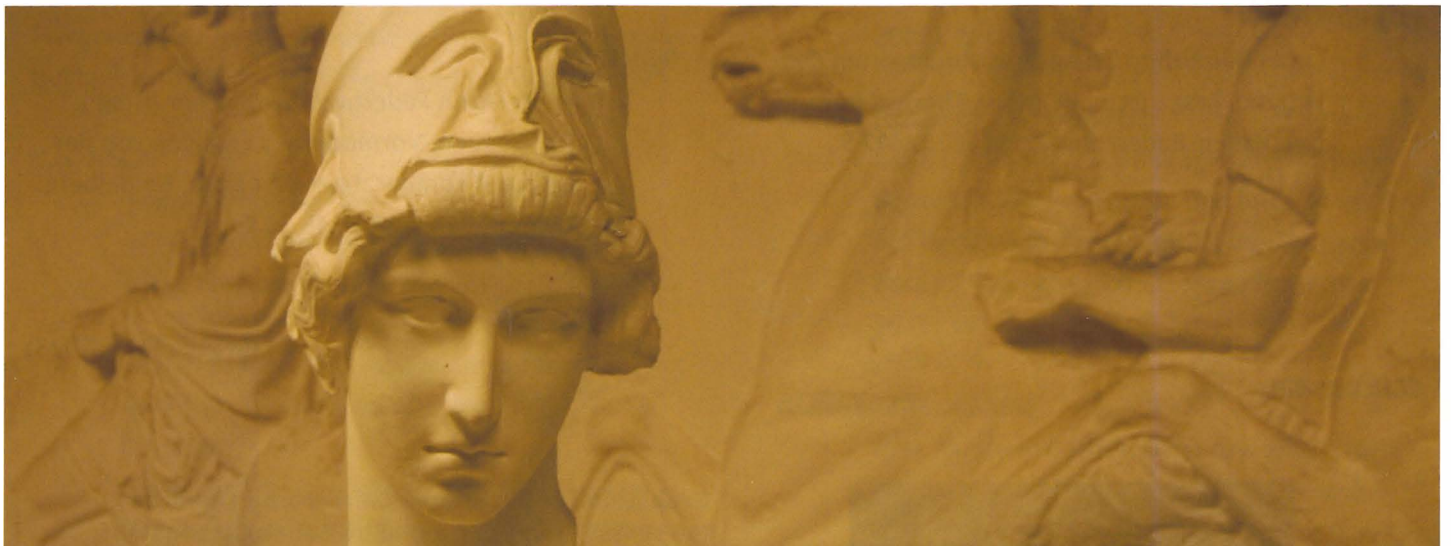
In dieser Kapelle von Sta Catalina ruhen die sterblichen Überreste des Dichtes Bartholomé Cairasco de Figueroa (1538-1610), Dichterstürst der Kanaren.

(Mitgeteilt von Astrid Hofmann-Wellenhof)

SAVE THE DATE UND ANMELDUNG

10. Tagung zur Didaktik der alten Sprachen in Österreich

23.–24. Februar 2024 | Universität Salzburg – Alte Residenz



Die Tagung findet im kommenden Jahr zum zehnten Mal statt – Grund genug, um Rück- und Ausblicke zu wagen. Das Motto der Veranstaltung lautet daher für 2024:

Vergangenheit und Zukunft des altsprachlichen Unterrichts

Ziel ist es zum einen, Schlaglichter auf die zum Teil bewegte Geschichte des altsprachlichen Unterrichts zu werfen, zum anderen aber auch aktuelle Forschungsprojekte vorzustellen, neue Impulse für (interuniversitäre) Forschung zu setzen sowie ein Forum für den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis zu bieten. Zudem soll wie bereits in den letzten Jahren ein Schwerpunkt auf Projekten des wissenschaftlichen Nachwuchses liegen.

Anmeldung

Lehrpersonen, die die Tagung als Fortbildungsveranstaltung besuchen wollen, bitten wir, sich über die **PH Salzburg** anzumelden. Die Inskription ist vom **1. Juli bis 24. September 2023** online (**VNR: 120000RE04**) möglich. Alle anderen bitten wir um ein informelles Mail bis 5.2.2024 an: margot.anglmayer-geelhaar@plus.ac.at

Wir freuen uns, Sie im Februar 2024 in Salzburg begrüßen zu dürfen. Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Ein (vorläufiges) Programm wird voraussichtlich bereits Ende 2023 im Circulare erscheinen bzw. etwas später auch an Sie persönlich ergehen.

Kontakt: Margot Anglmayer-Geelhaar, Residenzplatz 1/1, 5020 Salzburg, margot.anglmayer-geelhaar@plus.ac.at

1. Einleitung

Der Kommentar ist eine vertiefende Erläuterung des Fachlehrplans. Er richtet sich primär an Lehrpersonen und soll sie dabei unterstützen, den Lehrplan besser zu verstehen und anwenden zu können. Dazu werden die Intention sowie wesentliche Aspekte des kompetenzorientierten Fachlehrplans näher ausgeführt und mit praxisnahen Anregungen für die Umsetzung ergänzt. Demgemäß kann der Kommentar in unterschiedlichen Situationen und Kontexten – von einzelnen Lehrpersonen, von Fachgruppen an Schulen, von Fach-Arbeitsgemeinschaften, im Rahmen der Aus- und Fortbildung usw. – genutzt werden.

2. Vertiefende Überlegungen zu wesentlichen Aspekten des Fachlehrplans

2.1 Bildungs- und Lehraufgabe

Der neue Fachlehrplan Latein für die Sekundarstufe I versucht, verschiedene fachdidaktische Tendenzen des letzten Jahrzehnts, die bereits bewährter Teil der Unterrichtspraxis sind, abzubilden.

Es ist Ziel des Lehrplans, dass der Lateinunterricht in der Sekundarstufe I nicht nur unter dem Blickwinkel einer Weiterführung in der Oberstufe gesehen wird, sondern dass auch Schülerinnen und Schüler, welche die Schulart oder Schulform an der Nahtstelle der 9. Schulstufe wechseln, sprachliche und kulturelle Grundkompetenzen für ihre künftige Lernbiografie mitnehmen.

Dazu gehört, dass durch die Arbeit an lateinischen Texten durch **Dekodierung und Rekodierung** nicht nur Kenntnisse des lateinischen Sprachsystems und eines Basiswortschatzes, sondern auch ein konstruktiver, kritischer und kreativer Umgang mit den Inhalten von lateinischen Texten vermittelt werden. So wird ein Fundament für das Verständnis der eigenen Kultur wie auch fremder Kulturen geschaffen. Das Ziel ist, eine altersadäquate Vermittlung von kulturkundlichem Basiswissen zu legen. Zudem bietet Latein als neutrale Brückensprache durch das Heranführen an ein modellhaftes Sprachsystem eine allgemeine und nachhaltige Basis für Sprachbildung.

2.2 Didaktische Grundsätze

Die Übungen zu bestimmten sprachlichen Phänomenen sollen einen engen, konkreten Bezug zu den sprachlichen Phänomenen und der inhaltlichen Struktur des jeweils zu erarbeitenden lateinischen Textes haben, der lateinische Text ist Ausgangs- und ständiger Referenzpunkt.

Der Kernwortschatz ist durch einen variantenreichen, produktiven Umgang mit dem lateinischen Wortmaterial zu festigen. Einen klar definierten, absolut gültigen Kernwortschatz bzw. Basiswortschatz gibt es per se nicht. Wichtig ist vielmehr, dass die Lernenden ein gewisses Maß eines Grundvokabulars gesichert beherrschen. Dieses Grundvokabular wird naturgemäß durch das gewählte Lehrbuch vorgegeben und ist durch regelmäßige Umwälzung zu vertiefen. Anhand dieses Vokabulars sollen Phänomene wie z. B. Wortbildung, Polysemie etc. begriffen und produktiv zur Anwendung gebracht werden. So kann der ursprünglich gelernte Wortschatz zu einem (deutlich umfangreicheren) potenziellen Wortschatz fruchtbar erweitert werden.

Grammatik wird als Werkzeug in der Anwendung von Problemlösungsstrategien für das Verständnis lateinischer Texte vermittelt und nicht zum Selbstzweck oder als vollständiges System. Im Bereich der lateinischen

Morphologie bspw. stehen das Erkennen der jeweiligen Formen und die daraus resultierende richtige Verarbeitung bzw. Wiedergabe der grammatikalischen Information in der Zielsprache im Vordergrund. Das Bilden isolierter Formen soll hingegen in den Hintergrund treten. Die Phänomene, die von den Lernenden in der Sprachanwendung in der Unterrichtssprache nicht oder nur selten aktiv verwendet werden, sind mit besonderer Sensibilität aufzubereiten (z. B. Relativsätze, Wortstellung bei Hypotaxe, Participium coniunctum; vor-entlastende Übungen, eigenständiges Formulieren von Beispielen, Nachvollziehen an Textbeispielen in der Unterrichtssprache). Eine den aktuellen Sprachnormen der Zielsprache entsprechende korrekte Übersetzung ist als richtig zu werten, auch wenn nicht alle morpho-syntaktischen Kriterien des Lateinischen exakt abgebildet sind, um ein künstlich wirkendes Übersetzungsdeutsch zu vermeiden (z. B. „nachdem dies gesehen worden war“). Grammatikübungen sollen nach Möglichkeit auch die Umsetzung in der Zielsprache mitberücksichtigen und mit Bezug auf einen konkreten Satz- oder Textzusammenhang durchgeführt werden.

Beim Üben und Festigen des Kernwortschatzes und grammatikalischer Phänomene ist der Fokus auf deren Frequenz in original lateinischen Sprachdokumenten zu legen. Die Vermittlung komplexerer lexikalischer und grammatikalischer Phänomene soll in mehreren und zeitlich getrennten Lernschritten aufbauend erfolgen (z. B. das Partizip als Attribut bereits im 1. Lernjahr und komplexer als Partizipialkonstruktion im 2. Lernjahr). Weniger frequente Phänomene, die aber Voraussetzung für die schriftliche Reifeprüfung sind, müssen anhand der Lektüre in der Oberstufe behandelt werden, was der Lehrplan der Oberstufe auch zulässt.

Bei der Progression wird besonderes Augenmerk darauf gelegt, dass bei den sprach- und textbezogenen Kompetenzen auf den Ebenen der Lexik, Morphologie und Syntax jeweils ein kontinuierlicher Kompetenzzuwachs erfolgt. Bisher war das erste Lernjahr stark von der Morphologie dominiert, das zweite Lernjahr von der Syntax. Nun werden einfache Erscheinungsformen von komplexen Phänomenen wie bspw. Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen (satzwertige Konstruktionen) bereits in der 3. Klasse behandelt, um sie dann in der 4. Klasse zu vertiefen und zu festigen. Im neuen Konzept konzentriert sich der Unterricht in der 3. Klasse bspw. nur auf wenige Hauptzeiten (Präsens, Perfekt, Imperfekt), erst in der 4. Klasse werden Plusquamperfekt, Futur und die Konjunktive behandelt.

Dekodieren und Rekodieren (Übersetzen) sind gleichwertige Vorgangsweisen im Umgang mit lateinischen Texten. Demzufolge soll auch das Verfahren der Dekodierung im Anfangsunterricht verstärkt – sowohl als vorbereitender Schritt zur Rekodierung als auch als eigenständiges Mittel der Texterschließung – zur Anwendung kommen. Das Ziel der Unterrichtsarbeit ist, dass die Lernenden formalsprachliche Aspekte *und* den Inhalt lateinischer Texte erfassen bzw. durch diese formalsprachlichen Betrachtungen Rückschlüsse auf den Textinhalt ziehen können.

Das impliziert, dass neben der Übersetzung verschiedene kompetenzorientierte Aufgabenformate, wie sie in der Oberstufe bei den Interpretationstexten vorkommen, bereits im Anfangsunterricht zur Vorentlastung, Nachbereitung oder während der Texterschließung altersadäquat adaptiert eingesetzt werden sollen (z. B. Paraphrasieren, Satzergänzungen, Multiple-Choice- und Zuordnungsaufgaben, Aufgaben zur Wortbildung, zu Sach- und Wortfeldern, Wortfamilien, Synonymen/Antonymen, Vergleichsbilder und Vergleichstexte). Dem ist nach Möglichkeit auch bei der Gestaltung der Aufgabenstellungen für Schularbeiten Rechnung zu tragen.

2.3 Zentrale fachliche Konzepte

Die zentralen fachlichen Konzepte sind eng an die der lebenden Fremdsprachen angelehnt, da diese Allgemeingültigkeit beim Sprachenlernen haben, aber auch fundamentale Aspekte des Fachunterrichts und der Fachlogik beschreiben. **Inhalt und Form:** Auseinandersetzung mit Inhalten lateinischer Texte, **Funktion und System:** Auseinandersetzung mit der Struktur der lateinischen Sprache und der kommunikativen Funktion

sprachlicher Ausdrucksformen, **Norm und Wandel**: diachrone Betrachtung der Entwicklung von Sprachen unter dem Einfluss des Lateinischen hinsichtlich Lexik, Morphologie und Syntax, **Kultur und Gesellschaft**: Prägung der heutigen Welt durch die griechisch-römische Kultur und antikes Gedankentum. Einerseits sollen die Lernenden so fachspezifische Denkmuster der klassischen Sprache Latein verinnerlichen. Andererseits sollen die Lernenden befähigt werden, diese Denkmuster durch Transfer bei der Beschäftigung mit den Systemen und Texten anderer Sprachen sowie deren kulturellen und historischen Hintergründen anzuwenden.

2.4 Kompetenzmodell und Kompetenzbereiche

Bei den Kompetenzbeschreibungen der 3. und 4. Klasse wird Wert auf eine kontinuierliche Progression in den beiden wesentlichen Kompetenzbereichen (sprach- und textbezogene Kompetenzen sowie inhalts- und themenbezogene Kompetenzen) ebenso wie in den Anwendungsbereichen gelegt.

Der neue Unterstufenlehrplan bereitet – anderes als das vierjährige Latein in der Oberstufe – Schülerinnen und Schüler nicht nur unmittelbar auf die Lektüremodule (Kompetenzmodule) und lateinischen Originaltexte vor, sondern vermittelt jenen Schülerinnen und Schülern, welche die Sekundarstufe II nicht an einer AHS fortsetzen, neben dem Erwerb von Grundkenntnissen in der lateinischen Sprache auch allgemeine sprachanalytische und interpretatorische Kompetenzen. Dazu werden im Gegensatz zu dem seit 2000 gültigen Unterstufenlehrplan folgende Elemente des Oberstufenunterrichts bereits in der Unterstufe vermittelt:

- Aufgabenformate zur Texterschließung (Dekodierung: Gliedern und Strukturieren, Zusammenfassen, Paraphrasieren, Arbeit mit Vergleichsmedien, Aufgaben zum Global- und Detailverständnis, Kreativaufgaben, Sachfelder, Wortfamilien, Konnektoren und ihre Funktion, Zahlwörter, Wortbildungselemente, Fremd- und Lehnwörter, Arbeit mit einem lexikalischen Hilfsmittel)
- Verstärkte Arbeit mit Rezeptionsdokumenten (Vergleichsmedien, Sachtexte, literarische Texte in deutscher Sprache)
- Arbeit mit lexikalischen Hilfsmitteln
- Arbeit mit lateinischen Originaltexten in einfachen Auszügen mit intensiver Kommentierung, ggf. nicht als Übersetzungs-, sondern als Dekodierungsaufgabe anhand von Arbeitsaufträgen zur Texterschließung

Im Gegenzug wurden einige weniger frequente Grammatikphänomene in die Oberstufe ausgelagert, z. B. Konjunktiv Perfekt, Deponentia, Acl futuri, Partizip Futur, Gerundium und Gerundiv, konjunktivische Hauptsätze, Futur exakt, Genitivus partitivus/objectivus/qualitatis etc. Dies ermöglicht einerseits eine Fokussierung auf das Wesentliche und schafft andererseits Zeit und Raum für die im Kapitel 3 genannten Kompetenzen.

Durch das Definieren von inhalts- und themenbezogenen Kompetenzen soll den Schülerinnen und Schülern ein vielfältiger, abwechslungsreicher und alternativer Zugang zu lateinischen Texten des Anfangsunterrichts ermöglicht werden, wofür auch Raum und somit Zeit geschaffen wurde. Kulturgeschichtliches und realienkundliches Wissen ist in einem aktiven, schülerzentrierten Prozess zu erarbeiten und darf keinesfalls nur als Appendix zur Textarbeit behandelt werden. So können die Schülerinnen und Schüler historisches Lernen praktizieren, über Vergleichstexte werden die Schülerinnen und Schüler mit Literatur konfrontiert, Vergleichsbilder machen die Schülerinnen und Schüler mit emblematischen Werken der bildenden Kunst vertraut.

2.5 Terminologische Besonderheiten

„metasprachlich“: Beim „Reden über Sprache“ ...

- soll eine korrekte Terminologie bei der Benennung bzw. Beschreibung sprachlicher Phänomene verwendet werden.
- sollen syntaktische Strukturen besprochen und dadurch bewusstgemacht werden (z. B. Satzmuster, Valenz von Verben etc.).
- soll bewusstgemacht werden, dass gewisse Phänomene und Formen immer auch eine kommunikative Funktion erfüllen.
- soll ein auf andere Sprachen in den genannten Bereichen anwendbares Modell vermittelt werden.

3. Verknüpfung von Kompetenzbeschreibungen, Anwendungsbereichen und zentralen fachlichen Konzepten

Im Folgenden werden in Tabelle 1 und 2 exemplarische Kompetenzbeschreibungen/Anwendungsbereiche herausgegriffen und hinsichtlich folgender Aspekte mit erläuternden **Anmerkungen** versehen:

- Progression und **Kompetenzzuwachs** von der 3. auf die 4. Klasse
- Zusammenspiel der **zentralen fachlichen Konzepte** (zfK) und der **Kompetenzbeschreibungen/Anwendungsbereiche**
- Eine konkrete Zuordnung von bestimmten Kompetenzbeschreibungen und entsprechenden Anwendungsbereichen wurde nicht vorgenommen, da aufgrund der fachimmanenten Logik des Lehrplans jede Kompetenz anhand jedes Anwendungsbereichs geübt bzw. gezeigt werden kann.

Tabelle 1: Erläuterungen zu exemplarischen Kompetenzbeschreibungen, deren Progression und Zusammenhang mit den zentralen fachlichen Konzepten.

KOMPETENZBESCHREIBUNGEN Die Schülerinnen und Schüler können ...	
3. Klasse	4. Klasse
Kompetenzbereich: Sprach- und textbezogene Kompetenzen	
ZfK: Inhalt und Form	
... aktive Verbalformen des Präsens, Perfekts und Imperfekts im Indikativ erkennen, beschreiben und mit Hilfe bestimmter Strategien ihrer Funktion entsprechend in der Zielsprache wiedergeben. Erklärende Anmerkung der Autorinnen und des Autors: auch Imperativ I, Formen von esse, posse, ferre, ire	... aktive und passive Verbalformen im Indikativ so- wie im Konjunktiv in ut- und cum-Sätzen erkennen, beschreiben und mit Hilfe bestimmter Strategien ihrer Funktion entsprechend in der Zielsprache wiedergeben. Erklärende Anmerkung der Autorinnen und des Autors: Indikativ Präsens, Imperfekt, Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I; Konjunktiv Präsens, Imperfekt, Plusquamperfekt in ut/ne/cum-Sätzen; auch von esse, posse, ferre, ire, velle, nolle; Bei Präsens, Imperfekt und Perfekt sind die passiven Formen neu im Lehrplan enthalten.

... sehr frequente Sonderfunktionen von Fällen sowie die Nominalformen des Verbs in **einfachen** Erscheinungsformen von Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen erkennen, beschreiben und mit Hilfe bestimmter Strategien ihrer Funktion entsprechend in der Zielsprache wiedergeben.

Erklärende Anmerkung der Autorinnen und des Autors: Dativus possessivus, Ablativus instrumenti/temporis/qualitatis/separationis;

Infinitiv aktiv gleich- und vorzeitig im Acl, Partizip Präsens und Perfekt attributiv;

Phänomene wie z. B. der Accusativus temporis, die sich aufgrund der Analogie zur Unterrichtssprache von selbst erschließen, können in lateinischen Texten verstanden werden, ohne theoretisch erörtert werden zu müssen.

... Nominalformen des Verbs in **komplexeren** Erscheinungsformen von Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen erkennen, beschreiben und mit Hilfe bestimmter Strategien ihrer Funktion entsprechend in der Zielsprache wiedergeben.

Erklärende Anmerkung der Autorinnen und des Autors: Infinitiv aktiv und passiv gleich- und vorzeitig im Acl, Ncl, Partizip Präsens und Perfekt in Partizipialkonstruktionen;

Nominativus cum infinitivo mit dicitur/dicuntur und videtur/videntur;

Partizipialkonstruktionen: Participium coniunctum, Ablativus absolutus mit Ausnahme des Abl. abs. ohne Partizip

ZfK: Funktion und System

... lateinische Texte in **möglichst großer formaler Übereinstimmung** zwischen Ausgangs- und Zielsprache wiedergeben.

Erklärende Anmerkung der Autorinnen und des Autors: Lateinische Texte müssen (auch im Anfangsunterricht) nicht immer vollständig rekodiert werden. Einzelne Passagen können auch mit geeigneten Arbeitsaufgaben dekodiert werden, damit ein Text vollständig verstanden wird.

... lateinische Texte so wiedergeben, dass **ein in Sinn und Funktion äquivalenter Text** produziert wird, der die Textnormen der Zielsprache berücksichtigt.

Erklärende Anmerkung der Autorinnen und des Autors: Mit gesteigerter Komplexität der lateinischen Texte im zweiten Lernjahr ist eine freiere, stärker zielsprachenorientierte Übersetzung zu forcieren.

Kompetenzbereich: Inhalts- und themenbezogene Kompetenzen

ZfK: Norm und Wandel

... ihre Kenntnis des lateinischen Wortschatzes zur Erschließung von Wortbedeutungen in der Unterrichtssprache, in Fremd-, Fach- und Sondersprachen nutzen.

... ihre Kenntnis des lateinischen Wortschatzes zur Erschließung von Wortbedeutungen in der Unterrichtssprache, in Fremd-, Fach- und Sondersprachen nutzen.

ZfK: Kultur und Gesellschaft

... sich mit Hilfe adäquater Medien und Informationstechnologien mit genuinen Inhalten und Themen des Lateinunterrichts **vertraut machen und diese präsentieren**.

... sich mit lateinischen Texten und deren Inhalten auseinandersetzen und eine Verbindung zu ihrer Lebenswelt herstellen.

Erklärende Anmerkung der Autorinnen und des Autors: Die lateinischen Texte sollen nicht nur realienkundlich oder historisch besprochen werden, sondern der Textinhalt selbst soll die Lernenden zu Dis-

... sich mit Texten und deren Inhalten auch unter Einbeziehung verschiedener Medien **kritisch und kreativ auseinandersetzen** und eine **Verbindung** zu ihrer Lebenswelt, zu Gesellschaft und Politik **herstellen**.

... ihr kulturkundliches Basiswissen im aktuellen gesellschaftlichen und medialen Diskurs einbringen und erkennen, wie Latein in multimedialen Textformaten der Gegenwart als jene Sprache, welche Tradition, Geschichte und Fortbestand von zentralen kulturellen Erfahrungen Europas repräsentiert, gezielt eingesetzt wird.

Erklärende Anmerkung der Autorinnen und des Autors: Die Lernenden sind befähigt, in Diskussionen,

kussion, Stellungnahme, Zustimmung und Widerspruch etc. aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen und altersadäquaten Sichtweisen anleiten. Der Fokus bei der Lektüre auch von Texten des Anfangsunterrichts soll auf deren Inhalt und Deutung liegen.

Gesprächen oder medialen Berichten einige Bezüge zur Antike eigenständig zu erkennen, aktuelle Themen dadurch besser zu verstehen und ihre Meinung ggf. so besser zu argumentieren.

Tabelle 2: Erläuterungen zu exemplarischen Anwendungsbereichen und deren Zusammenhang mit den zentralen fachlichen Konzepten

ANWENDUNGSBEREICHE
3. Klasse
ZfK: Kultur und Gesellschaft
<i>Antike Sagen und Mythen und bedeutende historische Persönlichkeiten sowie prägende Aspekte der griechisch-römischen Welt wie Alltagsleben, Kunst, Politik, Wissenschaft, Religion, Christentum, Geografie</i> Erklärende Anmerkung der Autorinnen und des Autors: ad Geografie: z. B. Kenntnis römischer Wurzeln bedeutender europäischer Städte, das Mittelmeer als Kulturraum <i>Texte mit Bezug zu genuinen Inhalten und Themen des Lateinunterrichts in der Unterrichtssprache (u. a. Literatur, Zeitungsartikel, Webseiten)</i> Erklärende Anmerkung der Autorinnen und des Autors: Über den Lateinunterricht sollen auch Texte in der Unterrichtssprache als Ergänzung, Erweiterung und Vertiefung der gelesenen lateinischen Texte angeboten werden. Dabei soll auch der Erstkontakt mit wirkmächtigen literarischen Texten erfolgen (z. B. Übersetzung von Homer).
4. Klasse
ZfK: Norm und Wandel
<i>Sachfelder, Wortfamilien, Konnektoren und ihre Funktion, Wortbildungselemente, Fremd- und Lehnwörter, Arbeit mit einem lexikalischen Hilfsmittel</i> Erklärende Anmerkung der Autorinnen und des Autors: Lexikalische Hilfsmittel können sein: • Glossare • Wortverzeichnisse der Lehrbücher • thematische Grundwortschatzlisten • Wörterbücher: Die Arbeit mit einem Wörterbuch soll nur punktuell und anhand von gezielten Übungen oder anhand weniger unbekannter Vokabel in Texten erfolgen. <i>Originale lateinische Sprachdokumente in Vereinfachung, Übersetzung oder zweisprachig (u. a. Inschriften, geflügelte Worte, historische Texte)</i> Erklärende Anmerkung der Autorinnen und des Autors: In der Unterrichtsarbeit ist darauf zu achten, dass stark vereinfachte Originaltexte in steigendem Ausmaß zum Einsatz kommen. Der Vorteil von stark vereinfachten Originaltexten (z. B. Eutrop, Lhomond, Iacobus de Voragine, Hygin, Mythographus Vaticanus u. a.) ist die im Vergleich zu Schulbuchautoren der heutigen Zeit idiomatischere Wortstellung. Ebenso sollen die Lernenden erste Kostproben bedeutender Beispiele antiker Originalliteratur vorgestellt bekommen, die bei entsprechender Kommentierung auch auf diesem Niveau bereits zu bewältigen sind (d. h. de- und/oder rekodierbar). Dafür würden sich u. a. kurze Sprachdokumente wie Inschriften, Epigramme oder Sprichwörter, Texte aus Urkunden oder auf Gemälden, aber auch einfache dialogische Passagen aus der Dichtung (z. B. Ovids, Catulls) gut eignen. Passagen aus der Prosa können in vereinfachter Wortstellung, Passagen aus der Dichtung parallel in Prosawortstellung erschlossen werden.

4. Behandlung der übergreifenden Themen

Fächerverbindendes und fächerübergreifendes Arbeiten fällt aufgrund der vielfältigen Ausrichtung des Lateinunterrichts seit jeher leicht. Latein bietet als Sprachfach von Natur aus Bezüge zur Unterrichtssprache Deutsch sowie zu den anderen Sprachen. Aufgrund der in lateinischen Texten behandelten Themen ergeben sich traditionell auch Bezüge z. B. zu *Geschichte und Politische Bildung* oder *Kunst und Gestaltung*. Durch die explizite Verankerung der übergreifenden Themen [ÜT] sowohl in den Kompetenz- als auch Anwendungsbe- reichen kann dem nun noch besser Rechnung getragen werden:

Bildungs-, Berufs- und Lebensorientierung [ÜT 1]

3. Kl.: [Schülerinnen und Schüler können] *ihre Kenntnis des lateinischen Wortschatzes zur Erschließung von Wortbedeutungen in der Unterrichtssprache, in Fremd-, Fach- und Sondersprachen nutzen.*

Erläuterung: Durch die aktive Auseinandersetzung mit einem lateinischen Basiswortschatz, die über das Lernen von Wortbedeutungen weit hinausgeht, sollen die Schülerinnen und Schüler angeregt werden, beim späteren Kontakt z. B. mit Fachsprachen (vom Maschinenbau auf der HTL bis zum Jusstudium) auf ihren lateinischen Wortschatz zurückzugreifen. So erschließen sie über das Gelernte hinaus Wortbedeutungen, analysieren Wörter in ihren Bestandteilen und erkennen semantische Zusammenhänge (Sachfelder, Wortfamilien). Im Unterricht sind neben dem Erwerb des lexikalischen Wissens (Vokabellernen) auch diese prozeduralen, d. h. auf sprachliche Handlungsabläufe ausgerichteten Fähigkeiten durch entsprechende Aufgabenformate vom ersten Lernjahr an zu üben.

Bildungs-, Berufs- und Lebensorientierung [ÜT 1]; Politische Bildung [ÜT 7]; Medienbildung [ÜT 6]; Interkulturelle Bildung [ÜT 5]

4. Kl.: [Schülerinnen und Schüler können] *ihre kulturkundliches Basiswissen im aktuellen gesellschaftlichen und medialen Diskurs einbringen und erkennen, wie Latein in multimedialen Textformaten der Gegenwart als jene Sprache, welche Tradition, Geschichte und Fortbestand von zentralen kulturellen Erfahrungen Europas repräsentiert, gezielt eingesetzt wird.*

Erläuterung: Schülerinnen und Schüler sollen befähigt sein, Bezüge zur Antike zu suchen und zu erkennen, wie diese bewusst eingesetzt werden (z. B. in der politischen Karikatur) oder aufgrund der Kontinuität der europäischen Geistesgeschichte wahrnehmbar sind (z. B. Erkennen und Vergleichen der Abläufe von Revolutionen, der Formen von Regierungen, mediale Darstellung von politischen Persönlichkeiten, Herrschern: Biografien, Inschriften, Münzen, aktueller Sachtext).

Dazu gehören auch das geografische Verständnis vom antiken Kulturraum und seiner Vernetzung mit den Auswirkungen bis in die Gegenwart, die Bewertung von politischen Grenzen bis zur Stadtarchitektur (z. B. Grundrisse von Siedlungen am Limes, UNESCO-Weltkulturerbe Donaulimes).

Durch die historische Distanz zu den Lebensumständen der Antike, aber auch durch die Auseinandersetzung mit der antiken Gesellschaft, Kultur und Texten religiösen Inhalts werden die Lernenden zu einem möglichst wertfreien Umgang mit anderen Kulturen angeregt.

Über den Lateinunterricht lernen auch Schülerinnen und Schüler anderer Bekenntnisse oder ohne Bekenntnis die historisch und kulturell prägende Kraft z. B. des Christentums ohne konfessionellen Kontext kennen.

Mechanismen von Zeiten der Krise, Wende und spirituellen Neuorientierung (z. B. Spätantike, Kaiser Konstantin) können in Analogie zur Gegenwart verstanden werden. Die Heiligen der frühchristlichen Legenden

können auch als Helden des Alltags mit sozialem Engagement gesehen werden, in Zeiten, in denen es keine oder nur mangelhafte staatliche Systeme der Grundversorgung gibt.

Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung [ÜT 8]

3. + 4. Kl.: *Antike Sagen und Mythen und bedeutende historische Persönlichkeiten sowie prägende Aspekte der griechisch-römischen Welt wie Alltagsleben, Kunst, Politik, Wissenschaft, Religion, Christentum, Geografie*

Erläuterung: Beim Kennenlernen von Persönlichkeiten aus Mythos und Geschichte beiderlei Geschlechts anhand lateinischer Texte werden im Unterricht geschlechterstereotype Zuweisungen und Festschreibungen analysiert, in Bezug auf das Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler diskutiert und kritisch reflektiert. So werden z. B. viele mythologische und historische Frauengestalten zu Heldenfiguren, weil sie gegen die sozio-kulturellen und gesellschaftspolitischen Einordnungen ihre Potenziale abrufen und beispielhafte Handlungen setzen (z. B. Cleopatra, Amazonen-Mythos, heilige Barbara, Witwe von Ephesos etc.). Umgekehrt sollen Beispiele verengter Geschlechterbilder – durch die historische/kulturelle Distanz ist dies wertfreier möglich – anhand der Texte aufgearbeitet werden und alternative Modelle diskursiv mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitet werden (z. B. Raub der Sabinerinnen, Lucretia, Europa-, Cassandra-Mythos, Xanthippe etc.).

5. Individualisierung und Begabungsförderung

Schülerinnen und Schüler bringen unterschiedliches Vorwissen, vielfältige Vorerfahrungen, Interessen und Lernpräferenzen mit. Individualisierter und differenzierter Unterricht orientiert sich an dieser Vielfalt und fördert individuelle Lernprozesse durch unterschiedliche und abwechslungsreiche Lernsettings.

Durch organisatorische Maßnahmen (z. B. Überspringen der Schulstufe, Freigegegenstände und unverbindliche Übungen, Drehtürmodell, Wettbewerbe, außerschulische Zusatzangebote, Teilnahme am Unterricht einer höheren Stufe) können Schülerinnen und Schüler mit hoher Leistungsfähigkeit und -bereitschaft im Rahmen der Begabungs- und Begabtenförderung zusätzlich gefördert werden.

6. Digital unterstützter Unterricht

Digital unterstützter Lateinunterricht ist durch die in Tabelle 3 aufgeführten Kompetenzbeschreibungen bedingt.

Tabelle 3: Digital unterstützten Lateinunterricht bedingende Kompetenzbeschreibungen

3. Klasse	4. Klasse
Kompetenzbereich: Sprach- und textbezogene Kompetenzen	
<i>Die Schülerinnen und Schüler können sprachliche Fertigkeiten mit Hilfe geeigneter Medien und Informationstechnologien eigenständig trainieren.</i>	<i>Die Schülerinnen und Schüler können sprachliche Fertigkeiten mit Hilfe geeigneter Medien und Informationstechnologien eigenständig trainieren.</i>

Kompetenzbereich: Inhalts- und themenbezogene Kompetenzen

*Die Schülerinnen und Schüler können ...
... sich mit Hilfe adäquater Medien und Informati-
onstechnologien mit genuinen Inhalten und The-
men des Lateinunterrichts vertraut machen und
diese präsentieren.*

*Die Schülerinnen und Schüler können ...
... sich mit Texten und deren Inhalten auch unter
Einbeziehung verschiedener Medien kritisch und
kreativ auseinandersetzen und eine Verbindung zu
ihrer Lebenswelt, zu Gesellschaft und Politik herstel-
len.*

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, das eigene Sprachenlernen anhand einer digitalen Lernumge-
bung zu unterstützen.

1. Unterrichtsorganisation:

- systematische Verwendung von Lernplattformen
- kollaborative Tools wie z. B. digitale Pinnwände für die Zusammenarbeit im Unterricht bei der sprachlichen Erschließung und Interpretation von Texten
- digitale Prüfungsformate bei geschlossenen Arbeitsaufgaben

2. Begleitung des Lernprozesses, Üben und Festigen:

- individuelle Verwendung von Lernsoftware, die auf das Lehrbuch abgestimmt ist, z. B. ergän-
zende digitale Angebote zum Schulbuch (digi4school)
- Vokabel- und Grammatik-Apps, die den individuellen Lernfortschritt abbilden und gezielt steuern
- das sinnvolle Strukturieren des Lernvokabulars z. B. über Text- und Tabellenverarbeitungspro-
gramme mit Filtermöglichkeiten und Kategorisierungen (Wortarten, morphologische Parameter,
Themenbereiche)

7. Weiterführende Literatur und Online-Ressourcen

Online-Ressourcen

Grundkompetenzen Latein für den Elementarunterricht: <https://www.matura.gv.at/downloads/download/grundkompetenzen-latein-fuer-den-elementarunterricht> [Zugriff: 22.01.2023]

Selbsttest zum Unterrichtsertrag für das Fach Latein: <https://www.matura.gv.at/downloads/download/selbsttest-zum-unterrichtsertrag-fuer-das-fach-latein> [Zugriff: 22.01.2023]

Kompetenzmodell Latein: <https://www.matura.gv.at/downloads/download/kompetenzmodell-latein> [Zugriff: 22.01.2023]

CONSENSUS: Leitlinien zur kompetenzorientierten Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung in den klassischen Sprachen Latein und Griechisch: <https://www.matura.gv.at/downloads/download/consensus> [Zugriff: 22.01.2023]

Bausteine zum Erstellen von Schularbeiten (ÜT und IT): <https://www.matura.gv.at/downloads/download/bausteine-zum-erstellen-von-schularbeiten-uet-und-it> [Zugriff: 22.01.2023]

Wortbildungselemente: Präfixe und Suffixe in Latein: <https://www.matura.gv.at/downloads/download/wortbildungselemente-praefixe-und-suffixe-in-latein> [Zugriff: 22.01.2023]

Spektakuläre archäologische Funde in Pompeji (16.05.2023 12:42)



Bei Ausgrabungen auf dem archäologischen Gelände von Pompeji sind zwei Skelette gefunden worden. Dabei handelt es sich um die Opfer eines Erdbebens, das den Ausbruch des Vesuvs 79 n. Chr. begleitete, teilte der italienische Kulturminister Gennaro Sangiuliano am Dienstag mit. Bei den Opfern handelt es sich um zwei Männer im Alter von circa 55 Jahren, die unter den Trümmern eines Hauses gefunden wurden.

Die beiden Männer sollen an multiplen Traumata nach dem Einsturz von Teilen eines Gebäudes infolge des Erdbebens gestorben sein. Ein Teil der Wand des Raumes stürzte ein und traf einen der Männer, dessen erhobener Arm sei das tragische Bild eines vergeblichen Versuchs, sich vor herabstürzendem Mauerwerk zu schützen, berichtete der Minister. Der Zustand eines weiteren Teils der Wand zeige die dramatische

Wucht des Erdbebens, das den Vulkanausbruch begleitete: Der gesamte obere Teil löste sich und

[Spektakuläre archäologische Funde in Pompeji - Kultur -- VOL.AT](#)

stürzte in den Raum, wobei er die andere Person erdrückte und begrub.

Unweit eines Skeletts wurden sechs Münzen sowie fünf Stücke aus Glaspaste gefunden, die als Halskettenverschlüsse identifiziert werden konnten. In dem Raum, in dem die Leichen lagen, kamen auch einige Gegenstände zum Vorschein. So etwa eine Amphore, die in der Ecke neben einer der Leichen an der Wand lehnte, und eine Sammlung von Vasen, Schalen und Krügen.

"Pompeji ist ein riesiges archäologisches Laboratorium, das die Welt mit immer neuen Entdeckungen verblüfft", erklärte der Minister. "Moderne Ausgrabungstechniken helfen uns, das Inferno besser zu verstehen, das innerhalb von zwei Tagen die Stadt Pompeji vollständig zerstörte und viele ihrer Einwohner tötete", erklärte der Direktor des archäologischen Parks, der deutsche Kulturmanager Gabriel Zuchtriegel. Die Entdeckung der sterblichen Überreste der beiden Pompejaner bezeuge, wie viel es noch auf dem archäologischen Gelände zu entdecken gebe.

Die antike Stadt Pompeji lag am Fuße des Vulkans Vesuv. Bei Ausbrüchen im Jahr 79 nach Christus hatten Asche, Schlamm und Lava die Siedlungen unter sich begraben und die Stadt teilweise konserviert. Im 18. Jahrhundert wurde Pompeji wiederentdeckt. Die Ausgrabungsstätte, die immer wieder sensationelle Funde zutage bringt, gehört zu den beliebtesten Sehenswürdigkeiten in Italien und ist eine der wichtigsten Touristenattraktionen des Landes.

Österreichische Post AG

PZ 222043231 P

Absender:

SODALITAS – Bundesarbeitsgemeinschaft klassischer
Philologen

und Altertumswissenschaftler Österreichs

DRV 0727393

Baumgasse 5, 8045 Graz

Für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Dr. Renate Oswald

Baumgasse 5, 8045 Graz

reinaosw@gmail.com